

### Achtzehntes Kapitel.

Wer ist der Herr von diesem Thal,  
Daß in der Abendsonne Strahl  
In süßem Schlummer ruht,  
Wie an der Mutter Brust das Kind?  
Der einzige Laut — ein Plätschern lind  
Auf spiegelheller Fluth!

Wilson.

Als der Gouverneur seinen Leuten mittheilte, daß sich die Wilden bereits auf den Inseln der Kratergruppe befänden, kam eine Art panischen Schreckens über sie, und es stund einige Zeit an, bis sie sich hinreichend gefaßt hatten, um an den Maßregeln, die schleunigst für ihre Sicherheit getroffen werden mußten, mitwirken zu können. Da schon früher der Befestigung des Kraters einige Aufmerksamkeit geschenkt worden war, so betrachtete man jetzt diesen Platz als die Citabelle des Riffs. Einige meinten zwar, das Schiff lasse sich leichter vertheidigen, weil es von einem natürlichen Graben umzogen und der Krater selbst für die wenige Mannschaft zu groß sei; indeß befand sich in dem letzteren und dessen Umgebung so viel werthvolles Eigenthum, daß man ihn nicht ohne Verlust aufgeben konnte, und diesem wollte sich der Gouverneur nicht unterziehen. Das Thor des Kraters konnte freilich nicht als Vertheidigungsmittel angesehen werden, war aber doch durch eine

der Karronaden gedeckt, die man für zureichend hielt, um alle gewöhnlichen Angriffe zurückzuweisen. Es ist schon früher bemerkt worden, daß der Krater an seiner Basis ganz senkrecht war, ein Umstand, der wahrscheinlich von den Wellen des Oceans herrührte, welche in früherer Zeit bei jedem Sturme das ganze Riff umbrandet hatten. Auch war dieser lothrechte Theil des Gesteins ohne Zweifel in Folge der nämlichen Ursache viel härter, als die gewöhnliche Oberfläche des Gipfels. Er sah fast wie polirt aus und hatte im Allgemeinen eine Höhe von achtzehn oder zwanzig Fuß, nur zwei oder drei Stellen ausgenommen, deren eine Mark und Betts bei ihrem ersten Besuche des Gipfels erklettert hatten. Diese Punkte, welche von Anfang an kaum zureichten, einen Menschen darauf fußen zu lassen, waren längst mit der Spitzart unzugänglich gemacht worden, um Kitty's Zudringlichkeit abzuwehren, und als man daran zu denken begann, den Platz gegen einen plötzlichen Angriff zu sichern, waren jene Stellen die einzigen, an welchen ein Feind ohne Benützung von Leitern oder künstlicher Beihülfe heraufkommen konnte. Einige weitere Arbeit hatte jedoch zugereicht, sie so sicher zu machen, wie die ganze übrige „Außenmauer“ — denn so wurde der Fuß des Kraters gewöhnlich von den Colonisten genannt. Allerdings würden civilisirte Feinde mit ihren gewöhnlichen Hilfsmitteln dieses Hinderniß leicht überwunden haben, aber von Wilden stand dies nicht wohl zu erwarten. Für den Schooner, seine Wiege und die Stapelwege hatte man alles Schrittholz bis auf den letzten Stab aufgebraucht, und der Feind war deshalb nicht in der Lage, sich den Bedarf von dem Schiffsdeck zu holen. Zwei der Karronaden waren mit Umsicht auf dem Gipfel aufgezogen und zwei weitere nebst einem der langen Sechspfünder befanden sich an Bord des Abraham, während das übrige Geschütz — mit Ausnahme der drei auf der Picinsel — in dem Mancocus geblieben war.

Für die Nacht vertheilte Mark seine Streitkräfte. Da Bridget gewöhnlich in der Schiffscabüte wohnte, so wollte er sie in ihrem

Hauswesen nicht stören; indeß verstärkte er die Mannschaft des Rancocus, indem er Bigelow und Sokrates mit ihren Familien an Bord nahm, während Betts und Jones ihren Posten auf dem Krater erhielten. Dies waren freilich nur kleine Garnisonen, ob schon sie in Anbetracht aller Verhältnisse einem uncivilisirten Feinde gegenüber, der nur wenig von Feuerwaffen wußte, stark genannt werden konnten. Um neun Uhr waren alle Maßregeln beendigt, und die meisten Frauen und Kinder suchten ihre Betten auf, ohne übrigens ihre Kleider abzulegen.

Mark und Betts trafen sich einer vorläufigen Uebereinkunft gemäß neben dem Schooner, sobald sie ihre anderweitigen Obliegenheiten erfüllt hatten. Da das Riff eine Insel war, so wußten sie wohl, daß ihm kein Feind anders als zu Wasser oder vermittelst der schmalen Brücke beikommen konnte, welche, wie bereits früher erwähnt wurde, in der Nähe der Quelle über den Kanal führte. Sie konnten sich daher für den Augenblick ziemlich beruhigen, um so mehr, da Mark seine Gefährtin versicherte, die Canoes brauchten jedenfalls mehrere Stunden, um nach dem Riff zu gelangen. Indeß konnte doch keiner von den Männern schlafen, weshalb sie meinten, es sei eben so gut, wenn sie mit einander auf dem Lugaus ständen, als wenn sie sich ruhelos in ihren Hängematten umherwürfen. Das Gespräch betraf natürlich ihre gegenwärtige Lage.

„Unsere Mannschaft ist etwas klein, Sir, um gegen diese Landstreicher in Kampf zu rücken,“ sagte Betts in Erwiederung auf eine Bemerkung des Gouverneurs. „Legthim habe ich auf dem Pic hundert und drei Fahrzeuge gezählt, und keines davon hatte weniger als vier Mann an Bord, während das größte wohl seine fünfzig führte. Alles zusammengekommen, denke ich, Mr. Mark, sie müssen aus zwölf- bis fünfzehnhundert Streichern bestehen.“

„So ungefähr habe ich ihre Macht gleichfalls angeschlagen, Bob; aber wenn's auch fünfzehntausend wären, so müßten wir's

mit ihnen aufnehmen, denn für uns steht bei dem Kampfe Alles auf dem Spiel.“

„Ja wohl, Sir,“ antwortete Betts, in seiner gewohnten Weise den Tabacksspeichel von sich sprügend. „'s ist Vernunft in gerösteten Eiern, wie's im Sprichwort heißt, und 's ist Vernunft im Abfeuern von einigen Breitseiten, ehe man sich ergibt. Wie ganz anders hat sich nicht dieser Fels gemacht, Sir, seit der Zeit, als Ihr und ich Seegras herbei schwemmten und Lehm heimflößten, um ein Melonen- oder Gurkenbeet anzufertigen! Die Zeit hat sich geändert, Sir, und wir leben jetzt im Krieg; damals war Alles Friede und Ruhe — jetzt haben wir Sorge und Verwirrung die Fülle.“

„Wir haben doch unsere Frauen hier, und dies, denke ich, erscheint Euch doch als etwas, Bob, wenn Ihr bedenkt, welche Mühe Ihr Euch gegeben habt, um ein so großes Glück herbeizuführen.“

„Nun ja, Sir, ich will zugeben, die Weiber sind schon etwas —“

„Schiff ahoi!“ breiete jetzt eine Stimme in gutem Englisch und im erprobtesten Seemannston.

Der Ruf kam von der Insel neben dem Riff, die mit letzterem durch die Brücke in Verbindung stand, obschon sie von einem Punkte ausging, welcher der Uebergangsstelle nicht sehr nahe lag.

„Im Namen der himmlischen Barmherzigkeit“ — rief Betts — „was kann dies bedeuten, Gouverneur?“

„Ich kenne diese Stimme,“ entgegnete Mark hastig, „und die ganze Sache fängt an, sich aufzuklären. — Wer breitet den Rancocus an?“

„So ist dieses Schiff der Rancocus?“ erwiderte die Stimme von der Insel.

„Der Rancocus und nichts Anderes. Seid Ihr nicht Bill Brown, früher der Zimmermann an Bord?“

„Ja wohl — Gott zum Gruß, Mr. Woolston, denn auch ich erkenne Euch an der Stimme. Ich bin Bill und freue mich von

Herzen, daß die Dinge sich so herausgestellt haben. Halb habe ich mir wohl die Wahrheit gedacht, als ich heute Nachmittag an diesem Plage Schiffspieren sah, obschon ich mir gestern wenig träumen ließ, je wieder etwas von dem alten 'Cocus zu erblicken. Könnt Ihr mir über dieses bißchen Wasser nicht ein Endchen Tau zuwerfen, Sir?"

"Seyd Ihr allein, Bill — oder was habt Ihr für Gefährten?"

"Wir sind nur unsrer zwei, Sir — Jim Wattles und ich. Sieben von uns haben sich im Langboot gerettet. Mr. Hillson und der Supercargo starben, noch ehe wir das Land erreichten, und ebenso der andere Mann. Wir Sieben leben noch,, obschon nur zwei von uns hier sind."

"Habt Ihr keine von den braunen Burschen — keine von den Eingebornen bei Euch?"

"Nein, Sir. Wir sind ihnen vor ein paar Stunden durchgegangen, denn sobald wir der Schiffsmasten ansichtig wurden, dachten wir darauf, uns wieder in einem oder dem andern Fahrzeug flott zu machen, weil wir nicht länger unter den Wilden bleiben mögen. Nein, Mr. Woolston, heute Nacht habt Ihr nichts von ihnen zu besorgen, denn sie sind noch stundenweit im See und wissen sich in den Kanälen nicht zurecht zu finden, so daß sie darin übernachten müssen. Aber morgen werdet Ihr von ihnen hören. Jim und ich, wir Beide haben die Gelegenheit benützt, um Fersengeld zu geben. Wir liefen gerade dem Wind entgegen und sind jetzt hier herausgekommen. Anfangs hielten wir uns versteckt, bis die Canoes außer Sicht waren, und dann führten wir Segel, so hart wir konnten. Werft uns ein Tau zu und nehmt uns wieder an Bord des alten Schiffs, Mr. Woolston, wenn Ihr Euren Nebenmenschen liebt und ein paar alte Schiffskameraden in ihrer Noth nicht verlassen wollt."

Dies war das interessante Zwiegespräch, welches dem unerwarteten Rufe folgte, und die Angelegenheiten auf dem Riff gewannen

dadurch eine ganz neue Gestalt. Brown war ein tüchtiger Mann, auf dessen Wort man sich stets hatte verlassen können, und Bob zögerte daher nicht, ihm die Richtung der Brücke anzudeuten, wo er mit Betts die beiden Matrosen begrüßte, nachdem sie sich gegenseitig volle drei Jahre für todt gehalten hatten.

Die beiden wiederaufgefundenen Matrosen des *Rancocus* waren allein und hatten ihren früheren Offizier nicht hintergangen. Letzterer führte sie nach der Zeltdecke, reichte ihnen einige Erfrischungen und ließ sich ihre Geschichte erzählen. Sie stimmte im Wesentlichen mit dem Berichte überein, den ihm Jones heute zum erstenmal mitgetheilt hatte. Als das Langboot von dem Schiffe abkam, trieb es ins Lee hinab und kam in nicht großer Entfernung an dem Krater vorbei, dessen die Mannschaft ansichtig wurde, ohne übrigens im Stande zu sein, ihn zu erreichen. Hillson richtete seine Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf, daß das Boot sich nicht füllte oder umschlug — eine Arbeit, welche die darin Befindlichen völlig in Anspruch nahm. Das Langboot war in einen der Kanäle gekommen, und unter Beobachtung der Richtung, welche nahezu von Osten nach Westen lief, gelang es, den Gefahren zu entinnen und die Untiefen in den Stern zu bringen. Jedermann hatte das Schiff für hoffnungslos verloren gehalten, weshalb man keinen Versuch machte, nach der Stelle, wo es geblieben, zurückzukehren. Da sich nirgends eine Insel blicken ließ, so beschloß Hillson, nach Westen zu laufen, weil er hoffte, auf Land irgend einer Art zu stoßen. Wasser und Mundvorräthe waren bald aufgezehrt, und jetzt kamen die Schrecken, welche gewöhnlich solche Scenen zur See begleiten. Hillson war einer der Ersten, welcher erlag, denn seine früheren Ausschweifungen setzten ihn nicht in die Lage, schwere Entbehrungen durchzumachen. Indeß waren noch Sieben am Leben, als das Langboot eine Insel der mehrerwähnten Gruppe in einem Strich erreichte, welcher unter Waally's Herrschaft stand. Sie kamen dadurch in die Hände dieses unruhigen und kriegerischen Häuptlings. Waally

machte die Matrosen zu seinen Sklaven, behandelte sie aber ziemlich gut, obschon sie eifrig für ihn arbeiten mußten. Brown, als Schiffszimmermann, kam bald bei ihm sehr in Gunst und erhielt den Auftrag, ein Fahrzeug herzustellen, das im Stande war, Waally's ehrgeizige Entwürfe zu fördern. Die Matrosen mußten auf einer kleinen Insel bleiben und wurden wie ein anderer Schatz bewacht, so daß sie keine Gelegenheit fanden, mit den Weißen in Verkehr zu treten, welche sich zuweilen an anderen Inseln der Gruppe zeigten. Sie hatten zwar von der Anwesenheit Bobs, welcher sich zwei Monate bei Doroony aufhielt, und von Heaton's Gesellschaft, die fast eben so lang unter den Indianern verweilte, gehört, es aber nie ermöglichen können, mit ihnen zusammenzutreffen. Der Grund dazu lag theilweise in den Feindseligkeiten zwischen den beiden Häuptlingen — Doroony behauptete damals die Oberhand — theilweise in den Entwürfen Waally's, welcher die Gefangenen zu steter Arbeit an der Flotte anhielt, die in der Folge auch wirklich dazu diente, ihm den Sieg über seine Nebenbuhler zu sichern. Endlich unternahm Waally den Zug gegen die Pic-Insel. Brown hatte inzwischen so sehr Gnade gefunden, daß er den Häuptling begleiten durfte, und auch Wattles wurde es gestattet, sich seinem Kameraden anzuschließen. Die andern Fünf mußten zurückbleiben, um ein Fahrzeug, an dem sie schon lange gearbeitet, zu vollenden: letzteres sollte das unbeswingliche Kriegs-Canoe dieser See werden. Brown und Wattles befanden sich in Waally's eigenem Canoe, als das erschütternde Echo die ununterrichteten Indianer so sehr erschreckte. Sie beschrieb es als den stärksten Wiederhall, den sie je gehört, und sagten, daß sie anfangs selbst nicht gewußt hätten, was sie davon halten sollten. Erst nach weiterer Erwägung und als sie bereits wieder auf der Mancocus-Insel angelangt waren, kam Brown auf die Ansicht, daß die Weißen, welche muthmaßlich im Besitze des Places waren, eine Kanone abgefeuert hatten, deren Knall das donnernde Getöse an den Klippen hin erzeugte. Da jedoch Brown

mit dem unbekannten Volke von seiner eigenen Farbe sympathisirte, so behielt er seine Vermuthungen für sich, und es gelang ihm, Waally's Planen eine andere Richtung zu geben, indem er ihn auf die Gegend des Riffs hinwies, in dessen Nähe der Rancocus verloren gegangen war.

Bill Brown war für seine Stellung und für seinen Beruf ein einsichtsvoller Mann. Er kannte die von dem Langboot gesteuerten Kurse und hatte eine ziemlich richtige Vorstellung von den zurückgelegten Entfernungen. Seinen Berechnungen nach mußte das Riff nicht sehr weit nördlich von dem Pic liegen, und als er die Berge der Rancocus-Insel bestieg, glaubte er in jenem Theile des Oceans Land zu sehen. Brown kam dabei auf den Gedanken, es möchten sich noch Theile des Bracks auf dem Riff vorfinden, und vielleicht konnte er durch ihre Vermittlung den Händen seiner Tyrannen entkommen. Waally schenkte seinen Angaben und Vermuthungen die größte Aufmerksamkeit, und schon am nächsten Morgen mußte die ganze Flotte in See stechen, um diesen Schatz aufzusuchen. Es wurde wieder windwärts gerudert, bis man den Pic in Sicht hatte, und dann steuerte Brown noch Nordost — ein Kurs, welcher die Flotte nach vier und zwanzigstündiger Anstrengung unter das Lee der Riff-Gruppe brachte. Schon diese Entdeckung erfüllte Waally mit Stolz und Freude. Hier gab es keine Klippen zu ersteigen, keinen geheimnißvollen Berg, der seine Leute schreckte, und überhaupt kein sichtbares Hinderniß, das seiner Eroberung in den Weg trat. Allerdings schien das neu entdeckte Gebiet nicht sonderlich werthvoll zu sein, da die ersten Untersuchungen nicht viel mehr zeigten, als nacktes Gestein, oder weite Felder, mit Schlamm und Seegrass bedeckt. Aber vielleicht machte sichs noch besser. Es war schon etwas für Leute, die nur ein beengtes und vom Ocean umgürtetes Gebiet besaßen, auch nur den Boden zu Gründung eines neuen Reiches zu finden. Brown wurde nun über jeden einzuschlagenden Schritt befragt und seinem Rathe unbedingte Folge gegeben. Columbus

stand seiner Zeit am Hofe Ferdinands und Isabellas kaum in größerem Ansehen, als jetzt Bill Brown am Hofe Waally's. Seine Worte galten als Prophezeiungen, seine Ansichten als Orakel.

Der ehrliche Bill, der sich von seiner Entdeckung nichts weiter versprach, als die Erwerbung von etlichen Stücken Holz, Eisen und Kupfer, vielleicht mit Zugabe von einigem Tackelwerk, gewissen Segeln und einem paar Anfern—hatte anfangs ganz im Interesse seines Gebieters gehandelt. Er führte die Flotte um den Rand der Gruppe, bis ein bequemer Hafen aufgefunden war. Hier ließen sämtliche Canoes ein, und da man auf dem sandigen Gestade Ueberfluß an frischem Wasser fand, so wurde daselbst für die Nacht Lager geschlagen. Da man jedoch nach Vereinigung dieser wichtigen, vorläufigen Schritte noch mehrere Stunden Tag hatte, so machte Brown Waally den Vorschlag, ein paar der lenkbarsten Canoes zu einer Untersuchung der Gegend zu benützen. Die in solcher Weise beschäftigten Leute waren es gewesen, welche der Gouverneur bei seiner Einfahrt bemerkt hatte. Sie waren nicht nur des Boots ansichtig geworden, sondern auch nahe genug gewesen, um den Krater und die Spieren des Schiffes zu entdecken. Hier war also etwas aufgefunden, was für die Indianer kaum von geringerer Wichtigkeit war, als das Land selbst. Nach reiflicher Erwägung der Thatfachen kam Waally zu dem Schluß, dies seien am Ende die Ländereien, welche Heaton mit seiner Gesellschaft aufzusuchen gekommen war, und er werde ohne Zweifel auch hier die Rüste finden, die er einmal gesehen, und nach denen er sich mehr sehnte, als nach allen übrigen Reichthümern der Erde. Doroony sei schwach genug gewesen, die Fremden, welche so werthvolle Dinge besaßen, von seinen Inseln wieder abziehen zu lassen; aber er, Waally, denke nicht daran, diese Dummheit nachzuahmen. Auch Brown fing an zu glauben, daß die Weißen, auf welche der Häuptling so erpicht war, hier zu finden sein dürften; denn daß sich wirklich Weiße auf der Gruppe befanden, ging aus dem Schiff

deutlich hervor, obſchon er glaubte, letzteres dürfte die Beſtimmung haben, nach Perlen zu fiſchen oder beche-le-mar für den Kantoner Markt zu ſammeln. Allerdings erſchien es ihm auch als möglich, daß ſich an dieſem abgelegenen Platz eine Colonie niedergelaſſen habe und daß die Geſellſchaft, von der er ſo viel gehört, mit ihren Vorräthen und Heerden hieher gekommen ſei; aber nimmer hätte er ſich davon träumen laſſen, daß er in jenen Spieren das Tackelwerk des Mancocus ſehe. Für ihn und Wattles war es zureichend, zu wiſſen, daß Chriſten hier wären, die aller Wahrſcheinlichkeit nach zu dem angeliſächſiſchen Stamme gehörten. Sie hatten ſich kaum überzeugt, daß die Rundschafter in einen falſchen Kanal eingefahren waren, in welchem ſie mit ihren Canoes nicht weiter vorwärts kommen konnten, als ſie beſchloſſen, den Indianern durchzugehen und ſich den Fremden anzuschließen. Natürlich hofften ſie, ein bewaffnetes und bemanntes Schiff zu finden, das in die See hinaus ſteuern konnte, ſobald die Offiziere von der drohenden Gefahr unterrichtet wurden; dies war auch der Grund, warum ſie nicht zögerten, lieber hier ihr Glück zu verſuchen, als länger bei Waally zu bleiben. Die Freiheit beſiſt einen Reiz, der durch keinen Vortheil erſetzt werden kann, und die beiden alten Matroſen, die in ihrem urſprünglichen Beruf während ihres ganzen Lebens wie Pferde hatten arbeiten müſſen, zogen deſhalb die alte Plackerei dem rohen Ueberfluß wilder Häuptlinge unter Waally's Herrſchaft vor. Das Entwiſchen ließ ſich in der Dunkelheit leicht bewerkſtelligen, denn Brown und Wattles hielten ſich meiſt auf dem Lande auf, unter dem Vorwand, es ſei nothwendig, den Charakter der unbekannten Colonisten aus Zeichen, die ihnen am beſten bekannt ſeien, zu erkunſchaften.

Dies war im Allgemeinen die Auskunft, welche die beiden wiedergefundenen Matroſen ihrem früheren Offizier geben konnten. Der Gouverneur erzählte ihnen dagegen in Kürze, in welcher Weiſe das Schiff gerettet wurde und welchen Gang die Colonie bis auf

diesen Augenblick genommen. Natürlich fand dann eine Berathung über die Art statt, wie man sich ferner zu benehmen hatte. Brown und sein Gefährte freuten sich zwar sehr, ihre alten Schiffskameraden wieder gefunden zu haben, machten aber doch lange Gesichter, als sie fanden, daß kein segelfertiges Schiff bereit war, um sie aufzunehmen. Sie scheuten sich deshalb auch gar nicht, zu erklären, wenn ihnen der wirkliche Stand der Dinge auf dem Riff bekannt gewesen wäre, so würden sie die Wilden nicht verlassen haben, da sie außerdem ihren natürlichen Freunden in ihrem früheren Verhältniß wahrscheinlich weit werthvollere Dienste hätten leisten können, als durch den kürzlichen Schritt. Die Neue kam indeß zu spät, und da sie nun einmal in solcher Klemme waren, so erklärten sie, ehrlich in dem eben angetretenen Dienst bleiben zu wollen, obschon sie auf günstigere Verhältnisse gezählt hätten.

Der Gouverneur und Betts bemerkten, daß Brown und Wattles eine hohe Achtung vor der kriegerischen Tapferkeit des Indianer-Häuptlings hatten. Sie erklärten ihn für einen kühnen, gewandten Krieger, der die ihm zu Gebot stehenden Mittel voll Scharfsinn zu benützen wissen. Die Zahl seiner Mannschaft betrug übrigens, wie Brown dem Gouverneur versicherte, nur gegen Neunhundert, nicht aber mehr als Tausend, wie man nach der Zählung von den Klippen aus vermuthet hatte. Wie sich jetzt herausstellte, befanden sich auch viele Weiber in den Canoes. Außerdem war Baally nicht ganz ohne Feuerwaffen. Er besaß ein Duzend alter unvollkommener Musketen und einen Bierpfünder, dagegen nur wenig Munition und für sein grobes Geschütz blos drei Kugeln. Jede von den letztern war in den Kriegen mit Doroon schon zu öfteren Malen gebraucht worden, und wenn man sie verschossen hatte, suchte man Tage lang wieder danach, um sie nach dem Magazin des Häuptlings zurückbringen zu können. Brown konnte übrigens nicht sagen, daß sie viel Schaden angerichtet hatten, da sie jedesmal auf sehr große Entfernungen und mit sehr

unsicherem Ziel angewendet wurden. Vor einem halben Jahrhundert verstand sogar ein großer Theil der Weißen nicht viel von dem Visir eines Geschüzes, und es durfte daher nicht Wunder nehmen, wenn es den Wilden ebenso erging. Nach Brown's Berichte konnte man Waally's Kanonieren nie begreiflich machen, daß das Kaliber nicht ganz parallel laufe mit dem äußeren Umfange der Laffette, weshalb sie, da sie ihr Absehen nach der oberen Seite des Geschüzes nahmen, in der Regel zu hoch feuerten. Denselben Fehler machen in der Regel diejenigen, welche noch nichts von der Behandlung einer Muskete wissen, denn in der Hast, das Ende ihres Gewehrs zu Gesicht zu bekommen, halten sie es gemeiniglich in die Luft und schießen über dem Gegenstand weg. Eben deshalb drückte auch Brown seine Ansicht dahin aus, daß man von Waally's Feuerwaffen nicht viel zu fürchten brauche, dagegen um so mehr von dem Speer und der Keule, in deren Führung die Indianer sehr geschickt waren. Den Hauptgrund zur Besorgniß gab übrigens jedenfalls ihre so ungemein überlegene Anzahl ab.

Als man Bob mittheilte, wie nahe der Schooner an der Abstapelung sei, so bat er den Gouverneur angelegentlichst, er möchte ihm und Bigelow gestatten, das Fahrzeug unverweilt ins Wasser zu schaffen. Es hatte bereits alles Erforderliche zu einem Kreuzzug an Bord, selbst Mundvorrath und Wasser nicht ausgenommen, und außerdem war die Vorkehrung getroffen, es mit angeschlagenen Segeln vom Stapel zu lassen; lag es einmal im Wasser, so meinte Bill, es werde für die Vertheidigung von größtem Werthe sein. Im schlimmsten Fall könnte man sämtliche Colonisten darauf unterbringen, durch einen der Kanäle steuern, in welchen sich eben keine Canoes befanden, und so ins offene Wasser entkommen. Dann hatte Waally das Nachsehen, und sie konnten in Betreff der weiteren Maßregeln sich durch die Umstände leiten lassen.

Woolston betrachtete die Sache von einem andern Gesicht-

punkte. Er liebte das Riff, das ihm durch die Erinnerungen und durch seine Geschichte so theuer geworden war, und konnte sich daher nicht in den Gedanken finden, es aufzugeben. Auch stand viel zu viel Eigenthum in Gefahr, des Schiffs gar nicht zu gedenken, welches die Indianer, wenn sie es auch nur für einen Tag in Besitz genommen, ohne Zweifel wegen des daran befindlichen Metalls niederbrannten. In diesem Schiff hatte er seine erste Fahrt gemacht; es hatte für seine Trauung als Kapelle dienen müssen und seine Tochter war darin geboren worden; auch wohnte Bridget weit lieber in seiner Kajüte, als unter allen den Herrlichkeiten des Pic-Edens. Ein solches Schiff konnte nicht ohne Kampf den Wilden überlassen werden. Eben so wenig glaubte Mark, daß sich etwas erzielen lasse, wenn man den Männern die gewohnten Stunden der Ruhe verkümmere. Er beabsichtigte, am andern Morgen mit dem Aufdämmern des Tages Bigelow die letzte Arbeit am Schooner vornehmen zu lassen, und wollte sich nicht entschließen, die Dunkelheit dafür zu benützen, denn die Abstapelung war eine verfängliche Aufgabe und es konnte leicht bei Nacht ein Unfall eintreten. Nachdem daher die Sache eines Weiteren besprochen war, verfügten sich sämtliche Männer zur Ruhe, während nur ein Weib zum Auslugen auf dem Krater und ein anderes an Bord des Schiffes stand. Mark zog es nämlich vor, bei dem gegenwärtigen Anlasse das schwächere Geschlecht in Anspruch zu nehmen, damit die Männer ihre Kräfte für den bevorstehenden Kampf schonen könnten.

Am nächsten Morgen zur anberaumten Stunde war auf dem Schiff schon Alles rührig. Die Nacht über hatte keine Störung stattgefunden — ein um so größeres Wunder, weil weibliche Schildwachen auf den Posten standen, die es mit einem falschen Lärm nicht so genau nehmen. Sobald der Gouverneur von dem Gipfel aus sich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß Waally nicht sehr nahe stehen konnte, ertheilte er Befehl, Vorbereitungen zu Absta-

pelung des Freund Abraham White zu treffen. Hierzu waren noch ein paar Stunden Arbeit erforderlich, und sämtliche Colonisten setzten sich in Thätigkeit, die ihnen zugewiesenen Verrichtungen mit Eifer und Behendigkeit zu erfüllen. Einige von den Weibern bereiteten das Frühstück, andere brachten Munition nach den verschiedenen Geschützen, die Betts der Reihe nach lud, und wieder andere lasen werthvolle Gegenstände zusammen, die in der Hast des gestrigen Abends übersehen worden waren, um sie entweder in den Krater oder an Bord des Rancocus zu schaffen.

Als der Gouverneur seine Befestigungen bei Tag untersuchte, beschloß er vor dem Kratereingang ein festeres Thor anzubringen. Er rief auch zwei oder drei von den Männern ab, um das Entzuegwerk des Schiffes zu holen, denn man hatte letzteres in dieser Beziehung gut ausgestattet, damit man die Fidschi-Insulaner auf Armslänge ferne halten könne. Diese beiden Zwischenarbeiten verzögerten das Hauptgeschäft auf den Stapelwegen, und als die Colonisten sich etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang zum Frühstück versammelten, lag der Schooner noch immer nicht auf dem Wasser, obgleich er nunmehr jeden Augenblick abgestoßen werden konnte. Mark erklärte, es habe hiemit keine so große Eile, da keine Canoes in Sicht seien und die Zeit noch ausreiche, Alles mit Bedächtigkeit und in guter Ordnung vorzunehmen.

Diese Zuversichtlichkeit wäre der Colonie fast theuer zu stehen gekommen. Die meisten Männer nahmen ihr Frühstück unter der Zeltdecke ein, weil diese ihrem Arbeitsplatze am nächsten lag, während die Weiber das kleine Mahl auf ihren Posten genossen. Einige davon befanden sich in dem Krater, andere in dem Schiff. Man wird sich erinnern, daß die Zeltdecke in der Nähe der Quelle, folglich nicht weit von der Brücke stand. Ebenso bekannt ist, daß letztere das Riff mit einer Insel verband, die sich weithin erstreckte und gleich nach den durch das Erdbeben hervorgebrachten Veränderungen den Schweinen zum Tummelplatz hatte dienen müssen.

Die Brücke bestand bloß aus zwei langen Schiffsplanen, da der Kanal dort nur fünfzig oder sechzig Fuß breit war.

Der Gouverneur speiste selten mit den Colonisten, da er die menschliche Natur gut genug kannte, um einzusehen, daß sich das Ansehen am besten durch Vermeidung zu großer Vertraulichkeit wahren ließ. Zudem gibt es für einen gebildeten Mann nichts Lästigeres, als wenn er mit rohen ungebildeten Personen den Tisch theilen soll. Bridget z. B. war es kaum zuzumuthen, daß sie mit den Weibern der Matrosen aß, und Mark wünschte natürlich mit seiner Familie zu speisen. Bei gegenwärtigem Anlaß hatte er wie gewöhnlich sein Frühstück in der Kajüte des *Rancocus* eingenommen, worauf er nach dem Zelte hinunterkam, um nachzusehen, ob die Mannschaft nach Beendigung ihres Mahles sich eifrig ihrem Geschäfte weihe. Er wollte eben die nöthigen Befehle ertheilen, als mit einemmale die Luft von einem fürchterlichen Geschrei erdröhnte und aus einer Oeffnung in dem Felsen, auf welchem sich die sogenannte „Schweinsweide“ befand, ein Strom von Wilden hervorquoll, die in Masse auf den Krater losstürzten. Sie waren einen Kanal entlang unter den Klippen fortgetrohen und brachen jetzt etwa zweihundert Schritte von dem Punkte, den sie anzugreifen beabsichtigten, aus ihrem Versteck hervor.

In diesem inhaltschweren Augenblicke benahm sich der Gouverneur bewunderungswürdig. Er erließ seine Befehle rasch und mit ruhiger Klarheit. Bigelow und Jones rief er zu, die Brücke abzunehmen — ein Auftrag, der sich leicht vollziehen ließ, indem man die Planken nur auf Rädern, die längst für diesen Zweck angebracht worden waren, herüberholen durfte. Nach Entfernung der Brücke versah der Kanal oder der Hafen die Stelle eines Grabens, obschon zu erwarten stand, daß sich die Südsee-Insulaner nichts aus dem Vischen Schwimmen machten. Natürlich wußten Waally's Leute nichts von der Brücke und eben so wenig, daß sich zwischen ihnen und ihrem Ziele ein Kanal befand. Sie stürzten

unmittelbar auf das Schiffsdock zu, brachen aber in ein lautes Geschrei getäuschter Erwartung aus, als sie bemerkten, daß ein breiter Wasserstreifen sie noch immer von den Weißen trennte. Sie sahen sich nach einem Uebergangspunkte um; aber inzwischen waren die Planken entfernt worden, so daß keine weitere Verbindung der beiden Inseln mehr stattfand. Waally ließ sogleich alle seine Musketen, wie auch den Vierpfünder, der auf einem Katamaran stand, abfeuern; aber obschon diese Salve viel Lärm machte, — ein wesentliches Erforderniß für den Krieg jener Zeit und jener Gegend — wurde doch Niemand beschädigt.

Die Reihe kam jetzt an die Colonisten. Bei dem ersten Lärm waren die Männer nach den Waffen geeilt, und im Nu standen die Weiber auf ihren Posten. Auf der Hütte des Schiffs befand sich eine der Kanonen, die mit Kartätschen geladen und so aufgestellt war, daß sie den Kanal der Brücke bestreichen konnte. Allerdings betrug die Entfernung völlig fünfhundert Ruthen; aber Betts hatte die Lafette in einen Winkel gestellt, um dem Geschos die nöthige Weite geben zu können. Die Karronaden auf dem Gipfel waren so angebracht, daß der nächste Theil der Schweinsweide, wo es jetzt von Feinden wimmelte, in ihre Schußlinie fiel. Waally selbst stand an ihrer Spitze und las sich augenscheinlich einen Haufen aus, der als eine Art verlorener Hoffnung nach dem sandigen Gestade hinüberschwimmen sollte. Es war keine Zeit zu verlieren. Juno, die in ihrer Art eine vollkommene Heldin war, stand bei dem Geschütz auf der Hütte, Dido bei denen auf dem Gipfel, und jede hatte eine brennende Lunte in der Hand. Der Gouverneur ertheilte Letzterer das verabredete Signal und die Negerin prögte auf. Der Kartätschenhagel rasselte auf die gegenüberliegenden Klippen hin und schmetterte wenigstens ein Duzend von Waally's Leuten nieder. Drei davon blieben todt liegen, und die übrigen waren schwer verwundet. Es folgte nun ein wildes Geschrei, und ein junger Häuptling stürzte mit tollem Gezeter gegen den Kanal

vor, als sei er Willens, über die Kluft hinüberzuspringen. Hundert Krieger folgten ihm auf der Ferse. Mark gab jetzt Juno ein Zeichen. Das unerschrockene Mädchen verlor keinen Augenblick, und fast gleichzeitig mit dem Signal bligte das Zündkraut. Die Kartätschen zischten das Riff entlang, prallten von seiner Oberfläche ab, flogen über den Kanal hinüber und bearbeiteten den dichtesten Haufen der Angreifer. Ein weiteres Duzend stürzte durch diese Entladung. Waally sah jetzt, daß ein entscheidungsvoller Augenblick gekommen sei, und die Anstrengungen, die er machte, um den verlorenen Grund wieder zu gewinnen, waren seines Rufes würdig. Er rief den Schwimmern zu, die jetzt zu Duzenden ins Wasser sprangen.

Der Gouverneur hatte die ihm Nahestehenden auf ihre Posten beordert. Jones und Bigelow besetzten demgemäß den Abraham, dessen zwei durch die Sternpforten hervorsehenden Karronadenmündungen eine Batterie zu Bestreichung der Schweinsweide bildeten; denn man hatte vorausgesehen, daß, im Falle der Feind zu Lande anrückte, diese der Wahlplatz sein mußte, weil keine andere Insel dem Riff nahe genug lag, um zu solchem Zwecke dienen zu können. Mark bildete mit Brown und Wattles, die gleichfalls gut bewaffnet waren, einen Hinterhalt, der im Falle der Noth hervorbrechen sollte. In diesem hochwichtigen Augenblicke kam dem jungen Gouverneur ein glücklicher Gedanke. Der Schooner lag zum Abstapeln fertig da. Mark befand sich mit seinem Reserve-Corps unter dem Boden desselben, weil er aus dem Versteck des Dock's Feuer zu geben beabsichtigte, und stand gerade bei einer der Stützschoren, als Brown bis an die Zähne bewaffnet zu den andern herankam.

„Legt Eure Waffen nieder,“ rief der Gouverneur „und schlägt die Stützschore dort ab, Bill — ich thue ein Gleiches an dieser hier! — Ihr auf dem Deck, habt Acht, denn wir lassen vom Stapel.“

Diese Worte waren kaum ausgesprochen, als sich der Schoo-

ner zu bewegen begann. Sämmtliche Colonisten brachen nun in ein Hurrah aus, und der Abraham stürzte wie ein Sturmbock mitten in die Schwimmer hinein. Bigelow und Jones senkten die Laffeten ihrer Karronaden und gaben zu gleicher Zeit Feuer. Der Hagel machte das ganze Becken schäumen. Dieses Zusammenwirken von Angriffsmitteln war zuviel für den Widerstand der Wilden. Waally's Heer löste sich im Nu auf. Der Haupthausen flüchtete sich nach den Buchten des Canals, wo ihre Canoes lagen, während die Schwimmer und Nachzügler sich so gut als möglich aus dem Bereich der Gefahr machten. Es war kein Augenblick zu verlieren. Der Abraham war wie gewöhnlich an eine Halse gelegt und wurde jetzt daran zurückgebracht. Mark, Brown und Wattles sprangen an Bord. Die Mannschaft bestand jetzt aus fünf Köpfen, die den Schooner in jeder Weise zu handhaben im Stande waren. Betts blieb mit dem Rest der Streitkräfte als Commandant des Riffs zurück. Das Aufziehen der Segel erforderte nur zwei Minuten, und Mark ließ jetzt die vormalige Lehm-Insel, welche seit dem Erdbeben mit der Schweinsweide in Verbindung stand, umfluten, um in den Kanal zu gelangen, in welchem Waally seine Streitmacht hatte. Der Kanal war gut hundert Ruthen breit und gab hinreichend Raum zum Manövriren. Obgleich der Schooner mit sehr entschiedener Haltung zum Angriff ausholte, lag es doch keineswegs in Mark's Absicht, es zu einem Kampf in der Nähe kommen zu lassen. Da das Fahrzeug gut windwärts stand und reichlich Raum hatte, so ließ er es laviren, gieren, halsen und jeden andern Kunstgriff nautischer Zögerung vornehmen, während seine Leute in möglichster Eile die Geschütze luden und abfeuerten. Diesmal gab es, wie es in der Regel bei solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt, mehr Rauch und Lärm als Blutvergießen; aber auch damit war schon genug für die Sicherung des Sieges gethan. Die Wilden geriethen in panischen Schrecken, und kein Machtgebot ihres Führers war im Stande, ihrer Flucht Einhalt zu thun. Sie ruderten

leewärts und boten alle ihre Kräfte auf, den Nachsetzenden zu entkommen, von denen sie glaubten, sie seien mörderisch darauf erpicht, die Flüchtlinge bis auf den letzten Mann zu tödten. Nie ist in einem Krieg eine entschiedenere Flucht vorgekommen.

Ob schon der Gouverneur sich vorgenommen hatte, vollen Ernst zu zeigen, war er doch nicht halb so blutdürstig, wie seine fliehenden Feinde meinten. Schon die Klugheit belehrte ihn, daß es nicht räthlich sei, mit den Canoes in der Nähe anzubinden, so lang er nicht weiten Seeraum hatte. Der Kurs, den sie steuerten, mußte sie im Laufe von drei oder vier Stunden aus der Gruppe hinaus nach dem offenen Wasser bringen, und er beschloß daher, ihnen in einer bequemen Entfernung zu folgen, indem er die Feinde zugleich durch gelegentliche Winke aus seinen Karrenaden zu Beschleunigung ihrer Flucht ermunterte. Die Bemahnung des Abraham hatte es hierbei sehr gemächlich, da sie fast nur zu segeln brauchte, während die Wilden ihre volle Ruderkraft aufbieten mußten, um dem Schooner aus dem Wege zu kommen. Sie hatten zwar auch Segel, aber ihr Cocosnußtuch reichte nicht zu, sie vor dem Freund Abraham White klar zu halten, der nicht nur sehr schnell war, sondern sich auch leicht behandeln ließ.

Endlich hatte Waally mit seiner Flotte den offenen Ocean erreicht, und er hoffte, hier werde die Jagd enden. Er hatte sich jedoch in Beurtheilung des Laufs der Dinge sehr getäuscht, wenn er sich mit diesem Gedanken beruhigen zu können glaubte; denn jetzt begann der Gouverneur die Jagd erst in gutem Ernst, überfuhr drei von den größeren Canoes und machte einige von den Wilden zu Gefangenen. Unter diesen befand sich ein junger Krieger, in welchem Bill Brown und Wattles sogleich den Lieblingssohn des Häuptlings erkannten. Dies war eine höchst wichtige Eroberung, welche Mark gut zu benützen wußte. Unter den Gefangenen wurde ein geeigneter Sprecher ausgewählt und mit einem Palmzweig an Waally abgesandt, dem man den Vorschlag zu einer

Auswechslung machte. Der Verkehr unterlag keiner Schwierigkeit, denn Brown und Wattles redeten die Sprache der Eingeborenen sehr geläufig. So viel wenigstens hatten sie in ihrer dreijährigen Gefangenschaft gelernt.

Es ging viele Zeit verloren, ehe Waally so weit gebracht werden konnte, in die Ehrenhaftigkeit seiner Feinde Vertrauen zu setzen. Endlich bewog ihn die Liebe zu seinem Sohn, unbewaffnet neben Bord des Schooners zu kommen, und der Gouverneur sah fest den furchtbaren Häuptling Angesicht in Angesicht. Er fand in demselben einen schlauen einsichtsvollen Wilden, der übrigens doch nicht Politiker genug war, um die Liebe zu seinem Sohne zu verbergen, und diese Zuneigung suchte Mark Woolston zu benützen. Waally bot Canoes, Federkleider, Wallfischzähne und Alles, was unter seinen eigenen Leuten am meisten geschätzt wurde, als Lösegeld für den Jüngling an. Doch auf einen solchen Tausch wollte der Gouverneur nicht eingehen. Er erklärte, der Sohn solle erst dann den Armen seines Vaters zurückgegeben werden, wenn letzterer die fünf Matrosen, die noch auf seiner Citadellen-Insel gefangen waren, an Bord des Schooners liefern lasse. Würden diese Bedingungen zurückgewiesen, so treffe den jungen Indianer das Geschick des Krieges.

Die Kindesliebe und der Wunsch, die Gefangenen zu behalten, bestanden nun einen schweren Kampf in Waally's Innerem. Nach zweistündigen Ausflüchten, Finten und Vorstellungen gewann erstere die Oberhand, und es kam zum Abschluß eines Friedensvertrages. Den Bedingungen desselben gemäß sollte der Schooner die Flotte der Canoes nach Betto's Gruppe lootsen — eine leichte Aufgabe, da Mark nicht nur die Höhe, sondern auch die Länge und Breite jener Inseln kannte. Waally machte sich anheischig, sobald dies geschehen sei, die Matrosen durch ein Botensfahrzeug holen zu lassen und selbst an Bord des Abraham zu bleiben, bis die Auswechslung vollzogen wäre. Der Häuptling wünschte Be-

dingungen beizufügen, vermöge welcher die Colonisten sich verbindlich machen sollten, ihm den Häuptling Doroonny nachdrücklicher bekämpfen zu helfen, da derselbe nur zurückgedrängt, keineswegs aber besiegt war. Mark wollte übrigens nichts von einem solchen Anstinnen hören; denn er war eher geneigt, den wohlwollenden Doroonny zu unterstützen, als zu seiner Unterdrückung mitzuwirken, und hatte sich sogar vorgenommen, ihn zu besuchen, ehe er von der beabsichtigten Reise zurückkehrte.

Mark wünschte Bridget von der längeren Dauer seiner Abwesenheit zu unterrichten, und es würde hiedurch eineögerung herbeigeführt worden sein, wenn sie nicht durch Bobs Besorgtheit unnöthig geworden wäre. Als letzterer fand, daß die Segel im Lee außer Sicht gekommen waren, so bemaunte er den Meshamony und folgte als Succurs nach. Im Falle eines Strandens z. B. mußte seine Anwesenheit großen Werth gewinnen. Er erreichte den Abraham in demselben Augenblicke, als der Vertrag geschlossen wurde, und kam deshalb in guter Zeit, um seine Neuigkeiten nach dem Krater zurückzubringen, den er noch vor Einbruch der Nacht erreichen konnte.

So war denn alles Erforderliche bereinigt, und Betts schlug sich durch die Kanäle des Riffs zurück, während der Gouverneur unter kurzem Tuck nach Nordwesten steuerte. Sämmtliche Canoes, Katamarans u. s. w. der Indianer folgten ihm in einer Entfernung von ungefähr fünfhundert Ruthen nach.